

Mahlers Magie mit Maazel

1300 Mitwirkende bei der „Sinfonie der Tausend“ im Duisburger Landschaftspark Nord

Pedro Obiera

Duisburg. Es sollte ein Fest der Freude werden, und es wurde eins. Auch wenn sich der Schatten der „Love-Parade“ noch wie ein Nebelschleier über die jüngste Großveranstaltung der Kulturhauptstadt legte. Die 2500 in 80 langen Sitzreihen untergebrachten Besucher der riesigen Kraftzentrale im Landschaftspark Nord und die 1300 Mitwirkenden auf der nicht minder imposanten Bühne legten zunächst eine Schweigeminute für die Opfer der „Love-Parade“ ein. Von der heiklen Begegnung des Bundespräsidenten Christian Wulff und der Ministerpräsidentin Hannelore Kraft mit Duisburgs Oberbürgermeister Adolf Sauerland sowie kleineren Demonstrationen vor der Halle bekam das Publikum nichts mit. Man dirigierte die Besucherströme so schnell wie möglich auf ihre Plätze.

Gemeinschaft gegen Kirchturmdenken

Und angesichts der grandiosen Kulisse, die sich den Hörern bot, rückte auch schnell die eigentliche Bedeutung der Veranstaltung in den Mittelpunkt. 25 Chöre aus dem ganzen Revier, ergänzt durch Vereinigungen aus Bielefeld, Siegen und Vilnius, 180 Musiker aus den Philharmonischen Orchestern von Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Recklinghausen und Hagen demonstrierten in den folgenden 80 Minuten ein Gemeinschaftsgefühl, das sich im Kirchturmdenken der 53 Städte und Gemeinden des Ruhrgebiets noch lange nicht durchgesetzt hat. Und das mit der von nachdenklicher Aufbruchstimmung geprägten Symphonie Nr. 8 von Gustav Mahler, die auf den Tag genau vor 100 Jahren in München uraufgeführt wurde, und zwar in etwa der gleichen Besetzungsstärke wie jetzt in Duisburg. Entstanden ist sie in der gleichen Zeit, in der die ebenso monumentalen Industrie-

ONLINE *Stimmungsbericht von der „Sinfonie der Tausend“ unter* DerWesten.de/sinfonie



2000 Zuhörer hatte die Sinfonie der 1000 in der Kraftzentrale des Landschaftsparks Nord.

Foto: Stephan Eickershoff

anlagen gebaut wurden, die dem Landschaftspark Nord ihren Reiz verleihen.

Die repräsentative Galionsfigur der Veranstaltung bildete natürlich Star-Dirigent Lorin Maazel. Dass Steven Sloane das aufwändige Projekt initiierte und sich die Duisburger Philharmoniker mit ihrem Intendanten Alfred Wendel als perfekte Gastgeber empfahlen, darf dabei nicht vergessen werden.

Nach leichter Verspätung der hochrangigen Ehrengäste brausten Orgel, die singenden Heerscharen und das Mammut-Orchester zum „Veni creator spiritus“ des ersten Teils der Symphonie auf. „Komm, du Schöpfergeist“, ein halbstündiger Hymnus unter Starkstrom, der leicht zum Brüllen animiert und an die akustischen Grenzen auch

der größten Hallen rüttelt. Kompositorisch ohnehin problematischer als der differenziertere zweite Teil mit der Schlusszene aus Goethes „Faust“, wirkt er vor allem durch seine nicht immer klangschöne Kraftentfaltung. Mit der ihm eigenen Gelassenheit bremste Maestro Maazel die Begeisterung der Massen nicht weiter, sorgte dagegen für einen reibungslosen Ablauf der ekstatischen Ausbrüche.

Zwischen Hoffnung und Ernüchterung

Wesentlich mehr Feinarbeit verlangt der zweite Teil den Ausführenden ab. Die zwischen Hoffnung und Ernüchterung schwankende Gefühlswelt des reifen Mahler wurde plastisch hörbar, wobei sich die gefürchteten akustischen

Probleme der Halle in Grenzen hielten. Hier zeigten sich auch im Detail reiche künstlerische Früchte. Ganz zu schweigen, dass man Mahlers Klangräusche so imposant wie in der Kraftzentrale so bald nicht mehr hören können wird.

Keinen leichten Stand hatten die acht unterschiedlich disponierten Gesangssolisten. Im Unterschied zu den elektronisch unauffällig gestützten Chören und Instrumentalgruppen waren sie auf stärkere Hilfe angewiesen, die die Stimmen deutlich verfärbten.

Das schmälerte nicht die Signalwirkung des Projekts für die Leistungsfähigkeit der kulturellen Landschaft sowie die Zukunft der Stadt und des Ruhrgebiets, die auch Bundespräsident Wulff auf einem anschließenden Empfang

unterstrich. Duisburg sei eine Stadt der „gelungenen Integration“: „Die Duisburger haben allen Grund, darauf stolz zu sein.“

ZITAT

Die Chance ist da

„Der Ruhr ist es am Sonntag gelungen, gleichzeitig die Erinnerung an den 24. Juli mit Würde zu begehen und einen positiven Blick nach vorne zu richten. Mein Gefühl sagt mir, dass die Kulturhauptstadt und damit die Metropole Ruhr jetzt noch einmal eine Chance haben, das Jahr mit diesem Rückenwind ins Positive zu wenden.“ (Dr. Bernhard Lorentz, Vorsitzender der Essener Mercator Stiftung, nach dem Konzert)